

Uta Kleine/Felicitas Schmieder

Renaissancen – Reformationen – Revolutionen in Alteuropa

Kurseinheit 2:
Mittelalter

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

3 Die Renaissance vor der Renaissance: Charles H. Haskins rehabilitiert das 12. Jahrhundert (<i>Uta Kleine</i>).....	1
3.1 Die ‚Renaissance‘ des 12. Jahrhunderts – Buch und Begriff.....	1
3.2 Charles Homer Haskins: „The soul of the renascence of medieval studies in the United States”.....	3
3.3 Charles H. Haskins, Die Renaissance des 12. Jahrhunderts.....	7
3.4 Die Renaissance des 12. Jahrhunderts: Konturen, Konjunkturen, Figuren..	36
3.5 Renaissance, Reform, Revolution: Modelle historischen Wandels im 12. Jahrhundert.....	44
Literaturhinweise.....	51
4 Aufstieg aus dem Untergang: Johannes Fried deutet die Erwartung der Endzeit als Motor von Erneuerung (9.-12. Jh.) (<i>Uta Kleine</i>).....	54
4.1 Apokalyptik, Zeitverkürzung und intellektueller Aufbruch: Charles H. Haskins, Reinhart Koselleck und Johannes Fried.....	54
4.2 Johannes Fried: Geschichtsschreibung als Erzählkunst und geistvolle akademische Provokation.....	57
4.3 Endzeiterwartung und Erneuerung: Reform im 11. Jahrhundert.....	60
Anhänge.....	79
Literaturhinweise.....	82
5 Reform, Reformatio, Reformation. Historischer Paukenschlag oder gleitender Epochenübergang? (<i>Felicitas Schmieder unter Mitarbeit von Petra Waffner, Elke Sunder, Susann Limmer und Diana Zunker</i>).....	85
5.1 Einleitung.....	85
5.2 Reformation.....	86
5.2.1 <i>Reformatio</i> als Begriff auf den großen Konzilien des Jahrhunderts.....	88

5.2.2	Die Reformation des Kaisers Sigismund (<i>Petra Waffner</i>).....	91
5.2.2.1	Die Forderungen der Reformatio Sigismundi – der geistliche Stand.....	92
5.2.2.2	Die Reform des weltlichen Standes.....	93
5.2.2.3	Die prophetisch-eschatologische Argumentation der Reformatio Sigismundi.....	94
5.2.2.4	Abschließend: zur Verbreitung der Reformatio Sigismundi.....	98
5.2.2.5	Zusammenfassung.....	99
5.2.3	Devotio moderna (<i>Elke Sunder</i>).....	100
5.2.3.1	Die „Devotio moderna“ als religiöse spätmittelalterliche Reformbewegung.....	101
5.2.3.2	Die „Devotio moderna“ als alteuropäische Vorstellung von Moderne.....	105
5.2.3.3	Einblick in die Forschungsgeschichte.....	107
5.3	„Revolutionäre“ Aktivitäten?.....	107
5.3.1	Erste Reformation, Häresie oder Revolution? John Wyclif, Jan Hus und die Hussiten (<i>Susann Limmer</i>).....	108
5.3.1.1	John Wyclif.....	109
5.3.1.2	Jan Hus.....	111
5.3.1.3	Hussiten.....	112
5.3.1.4Reformer? Reformatoren? Revolutionäre?.....	113
5.4	rinascita.....	116
5.4.1	Kontext eines Wortes.....	117
5.4.2	Der nackte Luther (<i>Diana Zunker</i>).....	118
5.5	Zusammenfassung.....	121
	Quellen- und Literaturhinweise.....	122

3 Die Renaissance vor der Renaissance: Charles H. Haskins rehabilitiert das 12. Jahrhundert

Uta Kleine

3.1 Die ‚Renaissance‘ des 12. Jahrhunderts – Buch und Begriff

The Renaissance of the Twelfth Century, erschienen im Jahr 1927, ist das bekannteste Werk des amerikanischen Historikers Charles Homer Haskins (1870-1937). Die Resonanz auf sein Erscheinen war in der Fachwelt ebenso groß wie beim interessierten Publikum. Mit diesem Buch, das aus einer Reihe von Vorlesungen hervorgegangen war, gelang Haskins eine neue Sicht auf die Geistes- und Wissensgeschichte des Hochmittelalters, die weite Beachtung fand und bis heute nachwirkt. Drei Jahre vor dem Erscheinen hatte Haskins mit den *Studies in the History of Mediaeval Science* (1924, zweite Auflage 1927) eine Pionierarbeit zur den Übersetzern der griechisch-arabischen Naturphilosophen und zur Entwicklung der Naturwissenschaften („sciences“) im 12. und 13. Jahrhundert vorgelegt. Mit den *Studies* wollte Haskins auf die Rolle der arabischen Gelehrsamkeit im Prozess der hochmittelalterlichen Wissensrenaissance aufmerksam machen (Haskins 1924: ix). Denn die Vermittlung des griechischen Wissens verlief im Hochmittelalter über den byzantinischen und vor allem den arabischen Kulturraum, wo es, anders als im lateinischen Westen, über die Jahrhunderte bewahrt worden war. Besonderes Interesse erfuhren die Werke des Aristoteles, insbesondere seine naturphilosophischen Schriften, aber auch die Nikomachische Ethik und die Politik (s. Kurs 33503, KE 1). Sie bildeten die Grundlage für eine mittelalterliche ‚Renaissance‘ des Wissens (Haskins 1924: viii).

Mit der *Renaissance of the Twelfth Century* ergänzte Haskins 1927 dieses auf die Naturwissenschaften begrenzte Panorama um die Geschichte der Entfaltung der literarischen, geistes- und rechtswissenschaftlichen Disziplinen (Grammatik, Dichtung, Jurisprudenz, Geschichtsschreibung und Philosophie), die er ebenfalls unter dem Aspekt der Wiederbelebung von antiker Latinität und antiken und arabischen Wissensbeständen behandelte. In dieser Perspektive wurde der Arbeitsbegriff zum Leitbegriff für eine bestimmte hochmittelalterliche Entwicklung und zugleich zu einem ‚Jahrhundertbegriff‘, mit dem die Epoche in umfassender Weise als Zeit der Wiedergeburt der antiken Sprach- und Wissenskultur neu gedeutet und durch den angedeuteten Vergleich mit der Renaissance des Quattrocento auf provokative Weise aufgewertet wurde:

„The title of this book will appear to many to contain a flagrant contradiction. A renaissance in the twelfth century! Do not the Middle Ages, that epoch of ignorance, stagnation, and gloom, stand in the sharpest contrast to the light and progress and freedom of the Italian Renaissance which followed? How could there be a renaissance in the Middle Ages, when men had no eye for the joy and beauty and knowledge of this passing world, their gaze ever fixed on the terrors of the world to come? [...] The answer is that the continuity of history rejects such sharp

and violent contrasts between successive periods, and that modern research shows us the Middle Ages less dark and less static, the Renaissance less bright and less sudden, than was once supposed. The Middle Ages exhibit life and color and change, much eager search after knowledge and beauty, much creative accomplishment in art, in literature, in institutions. The Italian Renaissance was preceded by similar, if less wide-reaching movements; indeed it came out of the Middle Ages so gradually that historians are not agreed when it began, and some would go so far as to abolish the name, and perhaps even the fact, of a renaissance in the Quattrocento. To the most important of these earlier revivals the present volume is devoted, the Renaissance of the Twelfth Century which is often called the Mediaeval Renaissance.” (Haskins 1927: vf.).

Das 12. Jahrhundert sah Haskins zufolge nicht nur die Kreuzzüge, den Aufschwung der Städte und die frühesten Bürokratien Europas in den normannischen Gesellschaften, den Übergang von der romanischen zur gotischen Architektur und das Aufblühen der Volkssprachen. Es war auch die Zeit der Wiedergeburt “of the Latin classics and of Latin poetry and Roman law; the recovery of Greek science, with its Arabic additions, and of much of Greek philosophy; and the origin of the first European universities.” (Haskins vi).

Hiermit ist auch im Wesentlichen das Programm seines Buches umrissen: In zwölf (!) Kapiteln behandelt Haskins den historischen Hintergrund (I), die Zentren des Geisteslebens (II), die Buch- und Bibliothekskultur (III), die Wiederentdeckung der lateinischen Klassiker (IV), die lateinische Sprache (V) und Dichtung (VI), die Wiederentdeckung des römischen Rechts (VII), die Geschichtsschreibung (VIII), die griechisch-arabischen Übersetzungen (IX) und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung des naturwissenschaftlichen Denkens (X), die Wiederaneignung der antiken Philosophie (XI) und die Anfänge der mittelalterlichen Universität (XII).

Im ersten Kapitel bietet Haskins neben einer Einführung in den historischen Kontext auch wichtige Erläuterungen zu seinem Renaissancebegriff. Es wird im Folgenden (Kap. 3.3) abgedruckt. Doch zuvor sollen Werk und Autor kurz vorgestellt werden. Die Idee einer ‚zweiten‘ Renaissance im 12. Jahrhundert haben wir schon bei Jean-Jacques Ampère kennengelernt. Haskins greift also auf Bekanntes zurück (im Literaturhinweis am Kapitelende geht er kurz auf Ampères *Histoire littéraire* ein: Haskins 1929: 30). Doch als erster formt er diese eher vage Idee zu einem Konzept und füllt es in konsistenter Weise mit eigenen Inhalten, die in wesentlichen Teilen auf eigenen Forschungen zur hochmittelalterlichen Kultur der Gelehrten, der Universitäten und der Wissenschaften beruhen. In diesem Sinne beschränkt Haskins seine ‚Renaissance‘ auf die Aspekte des intellektuellen Aufbruchs, und im Speziellen auf dessen lateinische Seite. Diesen versteht er aber nicht als punktuelles Phänomen, sondern als eine umfassende kulturelle Bewegung, die im Kontext des allgemeinen wirtschaftlichen, technischen und kulturellen Aufschwungs im 12. Jahrhundert zu verorten ist (Haskins 1927: 207; Ferguson 1948: 331f.). Sie bildete das Fundament einer genuin mittelalterlichen Entwicklung, die bis zur dritten Renaissance im 15. Jahrhundert anhielt:

“ [...] within the Middle Ages there were intellectual revivals whose influence was not lost to succeeding times and which partook of the same character as the better known movement of the fifteenth century.” (Haskins 1927: 6).

Mit dieser Analogie wird ‚Renaissance‘ zum vergleichenden Konzept für eine bestimmte Art von historischer Erneuerung: als Bewegung, in denen Gesellschaften auf antike Vorbilder zurückgreifen, diese kreativ anverwandeln und hieraus genuin Neues schaffen:

“If we keep our eyes too close to the Latin and especially to the more classical types of Latin, we are in danger of viewing the age as one of a mere revival of learning and not a renaissance. A revival of learning it most certainly was [...]; but it was also an age of new creation in literature and art beyond the mere imitation of ancient models. The necessary limitation of this volume to the Latin phase of the movement must not prevent our recognizing that this was only a part of something much larger. The analogy of the Italian Renaissance is again suggestive, a revival of ancient learning and also of ancient art, but still more an age of new life and new knowledge which carry us well beyond the ancients” (Haskins 1927: 190).

3.2 Charles Homer Haskins: „The soul of the renaissance of medieval studies in the United States”

Haskins schrieb die „Renaissance“ als 57-jähriger. Es sollte sein vorletztes Buch werden. 1929 folgten noch die *Studies in Mediaeval Culture*, ehe dann eine fortschreitende Parkinsonerkrankung seinem Schaffen ein Ende setzte. Was wie von leichter Hand geschrieben erscheint, ist gleichwohl von profunder Gelehrsamkeit getragen und zeugt von der außergewöhnlichen Fähigkeit des Autors zur knappen und zugleich und anschaulichen Darstellung, die das Werk bis heute zu einer kurzweiligen und anregenden Lektüre macht. Haskins‘ Meisterschaft ist die Frucht einer außergewöhnlichen, früh entwickelten Begabung und einer langen Erfahrung als Forscher und Lehrer. Er war schon früh mit innovativen Methoden in Berührung gekommen, wie sie in Europa, vornehmlich in Frankreich und Deutschland entwickelt worden waren. Bereits als 15-jähriger studierte er an der damals noch ganz jungen Johns Hopkins Universität in Baltimore, die als eine der ersten amerikanischen Universitäten Forschung und Lehre nach dem Vorbild deutscher Universitäten vereinte. Hier, wie auch in Harvard, wo man Haskins wegen seines jugendlichen Alters nicht zugelassen hatte, verfolgte man ein avanciertes Reformprogramm, das sich von der traditionellen, literarisch-patriotischen und religiös-moralisierenden Geschichtsschreibung absetzen wollte. Dem Vorbild des Historismus folgend bevorzugte man nichtliterarische Überlieferungstypen (Urkunden, Briefe, Rechtsdokumente, Akten), betrieb ein investigatives Quellenstudium und förderte diskursive Lehrformen („Seminare“ nach dem Beispiel Leopold Rankes in Berlin). Mit 17 Jahren graduierte

Haskins; 1890, mit 19 Jahren, wurde er mit einer Arbeit über die Yazoo Land Companies in Mississippi promoviert. Zuvor hatte er eine Weile in Berlin und an der Pariser École des Chartes studiert. 1892 erhielt er eine Professur für mittelalterliche Geschichte in Wisconsin und wechselte zehn Jahre später nach Harvard, wo er bis zum Ende seiner wissenschaftlichen Laufbahn tätig blieb (zur Biographie: Vaughn 1995).

Haskins beherrschte neben dem Lateinischen und Griechischen, das er bereits als Fünfjähriger von seinem Vater erlernt hatte, die wichtigsten europäischen Sprachen und blieb Zeit seines Lebens Europa und seinen Gelehrten eng verbunden, so u.a. den renommierten französischen Historikern Léopold Delisle, Henri Pirenne, Ferdinand Lot und dem Philosophen Étienne Gilson. Zu seinem selbstverständlichen akademischen Programm gehörten jährliche mehrwöchige Bibliotheks- und Archivreisen in Europa, wo er zu seinen bevorzugten Themen recherchierte: der mittelalterlichen Wissensgeschichte (*intellectual history*) und der Geschichte der normannischen Kultur, die er als erste in ihren gesamteuropäischen Zusammenhängen (England, Frankreich, Süditalien, Sizilien) erfasste. Aus diesen Forschungen gingen neben zahlreichen Artikeln sechs große monographische Studien hervor:

The Normans in European History (1915); *Norman Institutions* (1918); *Some Problems of the Peace Conference* (1920, mit Robert H. Lord); *The Rise of the Universities* (1923); *Studies in the History of Mediaeval Science* (1924); *The Renaissance of the Twelfth Century* (1927); *Studies in Mediaeval Culture* (1929).

Haskins war nicht nur eine außergewöhnliche Forscher- und Lehrerpersönlichkeit – innovativ, gewinnend, unermüdlich und hochgeachtet – er war auch ein effizienter und erfolgreicher Wissenschaftsorganisator, der ganz maßgeblich zum Aufbau einer modernen Mittelalterforschung in den Vereinigten Staaten beigetragen hat: „The soul of the renaissance of medieval studies in the United States,” wie ihn posthum ein französischer Kollege pries (Vaughn 1995: 181).

Haskins war (Mit)gründer und zeitweiliger Vorsitzender renommierter Forschungsinstitutionen wie der *History of Science Society* (und ihrer Zeitschrift *Isis*), der *Medieval Academy of America* (und ihrer Zeitschrift *Speculum*) und der *American Historical Association* (und ihrer Zeitschrift: *American Historical Review*). Seine Seminare zur Diplomatie und Paläographie waren äußerst beliebt und wurden auch von Studierenden der Altertumswissenschaften und der Zeitgeschichte frequentiert. Bis 1928 wurden die meisten Dokortitel der geisteswissenschaftlichen Fakultät in Harvard im Bereich der mittelalterlichen Geschichte verliehen (Vaughn 1995: 175).

Auch in der Politik waren Haskins‘ europäische Erfahrungen und Netzwerke gefragt. Von Woodrow Wilson, seinem Studienfreund aus Baltimore, wurde er in den berühmten *think tank* „The Inquiry“ berufen, wo ein elitärer Zirkel aus Politik und Wissenschaft an einer Friedensordnung für Europa arbeitete. Als Dolmetscher nahm er 1918/19 an der Versailler Friedenskonferenz teil (Vaughn 1995: 176).

“[Haskins’] career spanned a significant era in which historical studies and methodologies were ‘modernized’ and transformed: historical scholarship was placed on a professional footing; medieval history developed as a distinct, recognized field of study in America; and the professionalism and expertise developed in these

processes were applied directly to the practical governance of the United States and the world arena. Haskins played a major role in all these developments” (Vaughn 181).

Haskins Arbeiten blieben bis zum Ende des 20. Jahrhundert maßgeblich: ihren stärksten Widerhall fanden sie in der mediävistischen Forschung der 1980/1990er Jahre, wo nicht nur Wissensgeschichte und Anglo-Norman Studies, sondern auch Kunst- und Literatur-, Frauen und Kriegsgeschichte von ihr profitierten. Zwei Gesellschaften wurden zu seinen Ehren gegründet: 1978 die *Battle Conference* in Hastings (Zeitschrift: *Anglo-Norman Studies*); 1982 die *Haskins Society* in Cambridge/Mass., die sich ebenfalls schwerpunktmäßig mit angelsächsischer und anglo-normannischer Geschichte beschäftigt.

Karten 1 u. 2: Europa um 1000 und um 1200

